

Predigt zum 1. Fastensonntag 2022

Versuchungen

Lk 4, 1-13

Liebe Gemeinde, liebe Leser*innen,

die Fastenzeit, die wir am Aschermittwoch feierlich eröffnet haben, lädt uns alle ein, uns einmal der Frage zu stellen, ob es in unserem Leben Bedürfnisse gibt, die entweder dem Guten, Wahren und Schönen, unseren eigentlichen Bedürfnissen und unserer Lebensfähigkeit, den Erwartungen Gottes, der Schöpfung und ihrer Lebendigkeit oder auch den Herausforderungen unserer Zeit entgegenlaufen, unser Leben oder gar das Überleben aller und dieser Schöpfung gefährden?

Das heutige Evangelium stellt diese Frage anhand einfacher und klarer Bilder und Begegnungen, die Jesus und der Teufel miteinander teilen. Da ich diese Begegnungen nicht primär auf unser Bild beziehen möchte, das wir uns von Jesus und seinen inneren Qualitäten machen, sondern vielmehr auf die Begegnungen, die wir heute miteinander, mit dieser Welt und dem Bösen in ihr machen, dürfen Sie sich mal vorstellen, in welcher Gestalt Ihnen denn in Ihrem Leben der Teufel und alle seine Verlockungen schon begegnet sind? Welche Menschen kennen Sie, die sich offensichtlich zu sehr auf die Fähigkeiten und Energien des Bösen eingelassen haben?

Goethes Faust und Putin könnten uns allen jetzt in den Sinn kommen!

Aber ist es nicht doch zu einfach, das Böse allein in literarischen Beispielen oder in den Machthabern dieser Welt zu lokalisieren, so richtig es ist, im aktuellen Krieg und seinen Leiden, das schon tausenden Menschen das Leben gekostet hat, den Einfluss des absolut Bösen zu erkennen?

Viel schwieriger ist es, die Kausalitäten und Ursachen des Bösen und aller Versuchungen, die es möglich machen, dass selbst „eigentlich friedliebende“ Menschen ihm erliegen, zu erkennen und zu lokalisieren.

Denn Gott kann es nicht sein, der uns dem Bösen und seinen Einflüssen preisgeben würde.

Auch Jesus musste wohl nicht damit rechnen, dass Gott ihn vorsätzlich und böse in die Fänge des Teufels laufen lassen wollte!

Was also wollte und will der Geist Gottes, das Leben von uns, wenn uns Böses widerfährt, wir den Eindruck haben, dass der Teufel das Heft in der Hand hat, wie jetzt im Krieg gegen die Ukraine?

Die dreifache Versuchung, die Jesus im heutigen Evangelium meistert, möchte ich als Sinnbild für alle Herausforderungen des Lebens ansehen, besonders für die Verlockungen, den eigentlichen Aufgaben auszuweichen, das eigene Überleben und Siegen rücksichtslos in den Vordergrund zu rücken, unerlaubte Abkürzungen und vielfältige Formen der Gewalt, des Betrug oder auch der Ignoranz und Selbstvorteilung zu nutzen, um leichter, schneller oder besser ans Ziel zu kommen.

Alle diese „falschen, das Leben gefährdenden Methoden“ haben doch zur Folge, dass eigene Einsichten verdrängt und zugeschüttet werden, alles beim Alten bleibt, Reifung und Umkehr verhindert, ja das Reich Gottes beeinträchtigt werden.

Es geht uns heute also nicht um den Teufel, als den Leibhaftigen und Bösen, sondern um uns einfache, kleine Menschen, die sich - wie Jesus als Mensch - auch in den Wüsten des Alltages und des Lebens zu bewähren haben, ohne die tatsächlichen Anforderungen zu umgehen!

Bleibt also zu fragen, was denn heute diese Anforderungen sein könnten? Vermögen uns die Bilder der Versuchung Jesu hier weiterzuhelfen?

1. Verzicht und Leistungsfähigkeit: Jesus scheint, obwohl er lange nichts gegessen und wohl auch viel zu wenig getrunken hat, noch klar bei Verstand geblieben zu sein. Er erkennt die falschen und lebensfeindliche Ziele, die in ihm aufsteigen, die ihm der Teufel so gar persönlich schmackhaft machen will. Uns Menschen geht es dabei oft anders. Die Gefahr, falschen Ratschlägen zu folgen, wächst, wenn die täglichen Bedürfnisse nach Brot und Wasser, nach Anerkennung und Liebe nicht erfüllt werden. Wir halten es für gewöhnlich keine 40 Tage in der Wüste der Einsamkeit und des Hungers nach der Fülle des Lebens aus. Schon „**kleine Teufel**“ vermögen uns von allen guten Zielen und Vorsätzen abzubringen, wenn wir an Leib und Seele geschwächt sind, alte Wunden, die nicht selten schon in unserer Kindheit geschlagen wurden, wieder aufbrechen. Wir brauchen immer wieder neue geistliche und intellektuelle Vorräte, um auch in Zeiten der Bedrängnis, der Aggression, des Hungers und der Sorge, noch unseren gottgewollten inneren guten Absichten gerecht werden zu können. In dieser österlichen Bußzeit kann und sollte es auch ratsam sein, die guten, klaren Quellen, die wir kennen, die uns seit Kindesbeinen genährt haben, wieder neu aufzusuchen, anstatt immer weiter in die Wüste hineinzulaufen, bis wir den Teufeln keinen Widerstand mehr leisten können, weil der Magen knurrt und die „Birne matt“ geworden ist. Auch Gemeinschaft, Freude, Solidarität, Genuss an Gottes Schöpfung mit Lob und Dank verbunden, die Wiederaufnahme des sonntäglichen Gottesdienstbesuches und das gemeinschaftliche Gebet zuhause, können die Vorräte auffrischen, die dafür sorgen können, dass die Teufel bei uns abblitzen. **Der glückliche Mensch wird seine Seele nicht dunklen Geschäftemachern feilbieten!** Das kleine Mädchen

in Michael Endes Erzählung „Momo“ ist hierfür ein eindrucksvolles literarisches Beispiel, weil sie nicht zum Opfer der „abgrundbösen“ Zeitdiebe wird. Stattdessen befähigt sie andere zum Widerstand gegen die zahlreichen Verlockungen von Macht, Geld und Leistung.

2. Deshalb muss auch die zweite Verführung ähnlich überwunden werden. Sich auf das Notwendige beschränken, nicht mehr Eigentum, Geld und Immobilien anhäufen, wie ich denn wirklich zum Leben mit Gott, den Anderen und der Schöpfung benötige, wird mich aus dem Einflussbereich des Satanischen heraushalten. Mächtig und Politiker aller Couleur, die dies nicht beachten, werden immer wieder Unheil über ihre Staaten bringen, wie wir es aktuell an Putin beobachten können. Volkswirtschaften, die nur auf Wachstum und Gewinn achten, ohne die Menschenwürde und die Grenzen des Wachstums zu achten, setzen täglich neue Ungeister frei, die wir so schnell nicht mehr loswerden.

3. Nur Menschen, die ihre Vergänglichkeit annehmen. Sich stets ihrer bleibenden und auch im Laufe des Lebens wachsenden Verwundbarkeit bewusst bleiben, da wir eben Menschen und keine Götter sind, nur diese bleiben am Ende standhaft, sodass selbst die übelsten Dämonen der Unverwundbarkeit, der „Selbstvergöttlichung“ von ihnen ablassen werden, weil für diese in den „demütigen Herzen“ der Kleinen kein Platz sein kann.

So groß die Versuchungen sind, Widerstand ist möglich. Widerstand, der sich lohnt, weil er Zukunft schafft für unsere geschundene Welt und den Teufel in seine Grenzen weist. Darum kann uns diese Zeit der Buße immer wieder helfen, die Teufel und bösen Geister, die sich um uns breit machen, zu erkennen und in klein zu halten. **Nehmen wir es sportlich und legen wir los.**